



Nagoya-Protokoll:

Bio-Piraten werden kentern

Im Süden finden, im Norden verdienen: Konzerne konnten bisher mit genetischen Ressourcen von Pflanzen und Tieren ungeniert Geld machen, ohne zu teilen. Doch nun gibt's das „Nagoya-Protokoll“. Die neuen Regeln könnten Bio-Piraterie – Stichwort Patente – einen Riegel vorschieben (Das ARCHE NOAH Magazin berichtete). Das Abkommen schafft eine völkerrechtliche Basis für den Zugang zu und die Nutzung von „genetischen Ressourcen“ – also Pflanzen, Mikroorganismen oder Tieren – und den „gerechten Vorteilsausgleich“. Vor allem die Biopiraterie soll so eingedämmt werden. Die Idee: Wenn mit genetischen Ressourcen Geld gemacht wird, dann soll das Land, bzw. die Gemeinschaft, wo die Ressource entnommen wurde, daran partizipieren.

NORWEGEN Norwegen war das erste Industrieland, das das Nagoya-Protokoll ratifiziert hat – im August 2013. Das Königreich war schon bei den internationalen Verhandlungen führend. Die Umsetzung erfolgte im Rahmen eines umfassenden Biodiversitäts-Gesetzes („Nature Diversity Act“). „Norwegen hat, verglichen mit anderen OECD-Staaten, den besten Fortschritt bei der Umsetzung des Nagoya-Protokolls“, schreibt das Fridtjof Nansen Institute. Diese sei „funktional“ und praxisnah. Vorbildlich ist die Verankerung des Nagoya-Gedankens im Patentrecht: bei der Patenterteilung wird das Herkunftsland des biologischen Materials bzw. des traditionellen Wissens erhoben.

SCHWEIZ Die Schweiz hat das Nagoya-Protokoll im Juli 2014 ratifiziert. Vorbildlich ist die sogenannte „Meldepflicht“: Die Einhaltung der Anti-Biopiraterie-Bestimmungen muss vor der Marktzulassung bzw. vor der Vermarktung von Produkten, deren Entwicklung auf einer genutzten genetischen Ressource basiert, dem Bundesamt für Umwelt gemeldet werden. Die Schweiz setzt den Nagoya-Gedanken in allen relevanten Gesetzesmaterien um – angefangen von Arzneimittel, über Dünger bis hin zu Saatgut und Bioziden. Die Behörden verweigern die Zulassung von Produkten, solange die Nagoya-Meldung nicht erfolgt ist.

DEUTSCHLAND In Deutschland wurde 2015 ein eigenes Gesetz zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls verabschiedet. Während Deutschland einen vorbildlichen Prozess zur Umsetzung der Nagoya-Regeln gemacht hat, so ist das Ergebnis schwer enttäuschend. Die derzeitige Rechtslage erlaubt es etwa weiterhin, deutsche Patente zu erteilen, die auf illegalem Zugang oder unrechtmäßiger Nutzung von genetischen Ressourcen und damit verbundenem traditionellen Wissen beruhen.

ÖSTERREICH In Österreich ist das BMLFUW mit der Umsetzung betraut – für die Vorbereitung der Umsetzung nimmt man sich viel Zeit ...



München, am 29.6.: ARCHE NOAH bringt 128.000 Unterschriften aus Ö.

Niederlande, sowie der europäischen Zivilgesellschaft rund um „No Patents on Seeds!“. Doch wird diese Klarstellung die erhoffte Klarheit bringen? Welche Stimmen wird die Kommission hören? Seit Jänner wartet die Zivilgesellschaft vergeblich auf ein Treffen mit EU-Kommissarin Bienkowska.

Es braucht jedenfalls eine Lösung auf gesetzlicher Ebene und ARCHE NOAH wird sich weiter dafür einsetzen. Derzeit können die widerrechtlichen Patente nur einzeln angefochten werden – das kostet viel Zeit und Geld, wie im Mai der Einspruch gegen die „Flavonol-Tomate“. Der Ball liegt nun bei den politischen Entscheidern. Nur sie können ihr Patentamt zur Räson bringen.

Infos: www.arche-noah.at/politik

Auf der Suche nach der Patentlösung

820.000 Unterschriften gegen Patente auf Pflanzen und Tiere sind ein deutliches Signal an Europas Entscheider. Während Österreich aktiv wird, machen viele Regierungen nichts – statt klarer Patentverbote, wartet man die Entscheidung der EU-Kommission ab. Von Iga Niznik

Dieser Termin war kein Spaziergang. Als Jesper Kongstad, Präsident des Verwaltungsrates der Europäischen Patentorganisation, vor das Gebäude trat, stand ihm das Unbehagen ins Gesicht geschrieben. Mit „Hopp, hopp, hopp – Patente Stopp!“ empfing ihn die skandierende Menge. Obwohl es Mittwoch war, und Bürozeit, war eine stolze Menge zum Patentamt gekommen. Symbolisch für den erhobenen Zeigefinger ragten Gurken, auf Heugabeln aufgespießte Krautköpfe, ausgestopfte Tiere und Transparente in die Luft. „Keine Patente auf Pflanzen und Tiere“. Kongstad trat vor die Menge, die 820.000 Unterschriften aus zahlreichen europäischen Ländern, darunter fast 128.000 aus Österreich, wogen so schwer, dass er sie selbst nicht tragen konnte. Doch genau aufs Tragen will er sich beschränken: „Ich

bin hier nur der Briefträger. Ich werde die Botschaft an die 38 Vertragsstaaten weitergeben“, sagte Kongstad zur Menge.

Gefunden, nicht erfunden

Tatsächlich sind nun die Regierungen dieser 38 europäischen Staaten – darunter alle EU-Länder – gefordert, rasch die Notbremse zu ziehen. Das Patentamt erteilt zunehmend Patente, die es eigentlich nicht geben dürfte: Etwa auf herkömmliches Obst und Gemüse. Auf Eigenschaften, die in der Natur vorkommen. Das Amt missachtet Verbote und erteilt Eigentumstitel an Konzerne. ARCHE NOAH hat gemeinsam mit BIO AUSTRIA und der Produktionsgewerkschaft PRO-GE umfassend über die negativen Folgen dieser Patente informiert und in Österreich breite

Unterstützung erfahren (s. Chronik) – vielen Dank an alle UnterstützerInnen!

Während der Bundesregierung der Ernst der Lage bewusst ist – „Österreich hat sich auf europäischer Ebene bereits mehrfach für eine Neuregelung des Patentrechts ausgesprochen und wird auch die national geltenden Gesetze gegen Biopatente erweitern“, sagte Infrastrukturminister Jörg Leichtfried – reagiert die Politik in vielen Ländern zu zögerlich. Das bestätigte auch Jesper Kongstad. Man wolle erstmal abwarten, was die EU-Kommission sagt. Tatsächlich hat diese im Mai angekündigt, bis Ende 2016 eine „Klarstellung“ zur Patentierung von herkömmlichen Pflanzen und Tieren zu erarbeiten. Dazu brauchte es den Druck einiger EU-Mitgliedsstaaten, allen voran der



Chronik unseres Einsatzes

Am 18.2. informieren ARCHE NOAH, BIO AUSTRIA, PRO-GE und No Patents on Seeds! über die drohende Patentlawine. In der ersten Woche bekommt die Petition 50.000 Unterschriften, darunter von: 1| Erich Stekovics (Bio-Bauer), 2| Werner Brix (Kabarettist) und Magdalena Brix (Filmproduzentin), 3| Isabella Hollerer und Nikolaus Thaller (bellaflora Gartencenter), 4| dem KochCampus, 5| Ute Woltron (Schriftstellerin), 6| Hanni Rützel (Food-Forscherin) und 7| Gerhard Drexel (Spar).

8| Nationalrat Nikolaus Berlakovich (ÖVP) unterschreibt die Petition und initiiert österreichische Aktivitäten gegen Patente auf Pflanzen und Tiere, darunter einen Entschließungsantrag im Nationalrat. 9| Am 26.4. nimmt Ex-Infrastrukturminister Gerald Klug (SPÖ) die ersten 100.000 Unterschriften entgegen und bringt gemeinsam mit der ÖVP ein nationales Verbot von Patenten auf Pflanzen und Tiere auf Schiene. 10| Am 12.5. wird am Europäischen Patentamt der Einspruch gegen das widerrechtliche Patent auf die „Flavonol-Tomate“ eingebracht ... es ist ein Rekord-Einspruch –

65.000 Menschen beteiligen sich, darunter 7.500 aus Österreich. 11| Durchbruch: Am 18.5. verspricht EU-Kommissarin Bienkowska endlich eine „Klarstellung“ zur umstrittenen Patenterteilungspraxis für Ende 2016. Am 23.6. bringt der Nationalrat ein österreichisches Verbot dieser Patente auf Schiene. Es ist ein erster Schritt. 12| Am 24.6. ziehen ARCHE NOAH, BIO AUSTRIA und PRO-GE eine positive Zwischenbilanz – über 127.000 Menschen haben die Petition „Keine Patente auf Pflanzen und Tiere“ unterstützt.

Titelbild | Am 29.6. übergeben Organisationen aus zahlreichen europäischen Ländern rund 820.000 Unterschriften gegen Patente auf Pflanzen und Tiere am Europäischen Patentamt und treffen auch den Präsidenten des Verwaltungsrates.

Unser Einsatz – Ihre Unterstützung:

- 3.200 Stunden Einsatz
- Fast 128.000 Unterschriften, davon 43.000 von Privatpersonen und auf Papier gesammelt!
- 7.500 Einsprüche gegen das Patent auf die Flavonol-Tomate
- 38.000 Euro bisher aufgewendet



Kontakt: saatgutpolitik@arche-noah.at

